



Die Uni ist nicht klimaneutral, sie will es erst werden

Umweltschutz lässt sich gut vermark-

ten, Klimaschutz in diesen Tagen umso besser – das hat unser Präsident Sascha Spoun wohl erkannt. Was hinter dem kürzlich veröffentlichten Konzept zur Klimaneutralität unserer Uni wirklich steht, das hat er offenbar nicht ganz verstanden. Spoun begrüßte die Gäste bei der Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung mit den Worten „Willkommen an der weltweit ersten klimaneutralen Universität“. Soviel vorweg: Die Uni ist nicht klimaneutral, sie befindet sich erst auf dem lobenswerten Weg dorthin. Publikumswirksam ist das sofort, klimawirksam frühestens 2012. Denn nur für den Campus Scharnhorststraße werden in diesem Jahr erste Kompensationen vorgenommen, die anderen Standorte sollen später folgen. Kompensation – dahinter verbirgt sich, dass die Emissionen, die hier entstehen, in Indien in einem Projekt zur Gewinnung von Energie aus Biomasse wieder vermieden werden. Für das Klima ein Nullsummenspiel und gleichzeitig ein sinnvoller Technologietransfer in der Nord-Süd-Zusammenarbeit.

Flüge nach St. Gallen und New York noch nicht berücksichtigt

Noch vor Wochen hatte der AStA den Präsidenten aufgefordert, Verantwortung für das Klima zu übernehmen. Auf Initiative des ÖkoReferates haben wir Herrn Spoun aufgefordert, die Treibhausgase aus Dienstreisen – sei es wöchentlich nach St. Gallen, oder in letzter Zeit vermehrt nach New York – zu neut-

ralisieren. Ein erstauntes Statement kam zurück. Dass so ein Flug ganz schön viel CO₂ in der Atmosphäre hinterlässt, war ihm offenbar nicht bekannt. Die Emissionen aus Dienstreisen sollen dem Konzept zufolge erst 2012 vollständig kompensiert werden. Simon Rahdes vom ÖkoReferat: „Es erscheint uns nicht ausreichend plausibel, warum Dienstreisen nur aufgrund einer Umstellung der Datenerfassung nicht schon vor 2012 klimaneutral abgerechnet werden können. Freiwillige Kompensationszahlungen an Organisationen wie z.B. Atmosfair hat das ÖkoReferat bereits vorgeschlagen, doch findet diese Option keine Erwähnung in dem Konzept.“

Sind wir wirklich die ersten?

Nach Leuphana-Manier wurde an einem „großen Wurf“ zur Klimaneutralität gebastelt. Eine gute Presse scheint hierfür die Motivation gewesen zu sein. Denn: Wir sind nicht nur gut zum Klima, sondern wird sind – so wie beim Studienkonzept – mal wieder die ersten. Ob Lüneburg nun wirklich die erste Uni weltweit ist, die das Ziel der Klimaneutralität erreicht, darf in Frage gestellt werden. Schon lange beschäftigen sich Universitäten vor allem in den USA und in Großbritannien mit dem Ziel, ihren Betrieb klimaneutral auszugestalten. Die Southern New Hampshire University ist Mitte Mai, also früher als die „Leuphana“ und auch etwas bescheidener an die Presse getreten: Die erste klimaneutrale Uni im US-Bundesstaat New Hampshire will sie werden, nicht gleich die erste weltweit. Aber das lässt sich natürlich nicht so spektakulär vermark-

ten. In Lüneburg wird schließlich nicht mehr klein gedacht. Wie man hier ermittelt hat, dass man weltweit Vorreiter ist, bleibt unerwähnt. Ungeklärt bleibt in dem Konzept auch die Frage nach der Finanzierung. Die Suche nach Sponsoren solle vorangetrieben werden. Genauer erfährt man leider nicht.

Studierendenbeteiligung? Bisher nicht!

Das neue Klimakonzept kam zustande, ohne Studierende dabei einzubeziehen. Dabei waren es Studierende, die das Thema Klimaneutralität hier an der Uni auf die Tagesordnung bringen mussten. Die erste klimaneutrale Veranstaltung an unserer Uni kam durch das Engagement von TeilnehmerInnen an einem Seminar zur Nachhaltigkeit der Fußball-WM 2006 zustande. Eine große Podiumsdiskussion und das gesamte Seminar wurden klimaneutral ausgestaltet. Das ÖkoReferat des AStA ist bereit, die Uni auf ihrem klimaneutralen Kurs weiterhin zu unterstützen; sei es, die Hochschulöffentlichkeit ehrlich und offen über dieses Thema zu informieren oder die Möglichkeit zu einem Wechsel des Stromanbieters auszuloten. Denn eine klimaneutrale Uni mit Atomstrom von E.ON ist nicht ganz so grün wie sie nach außen scheint.

Matthias Schröter
AStA-ÖkologieReferent



Simon Rahdes und Matthias Schröter